

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 9 (1983)
Heft: 9

Artikel: Kampf gegen das Patriarchat
Autor: Wagner, Margaret
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chance der verknüpften Vielfalt genutzt werden, da es nicht um nur **eine** Wahrheit geht. Die anzustrebende kollektive Zielbestimmung ist aber gefährdet, wenn Frauen in ihrer Forschung in den verschiedenen Disziplinen in Einzelfragen hängen bleiben.

Sylvia Lichtenberg

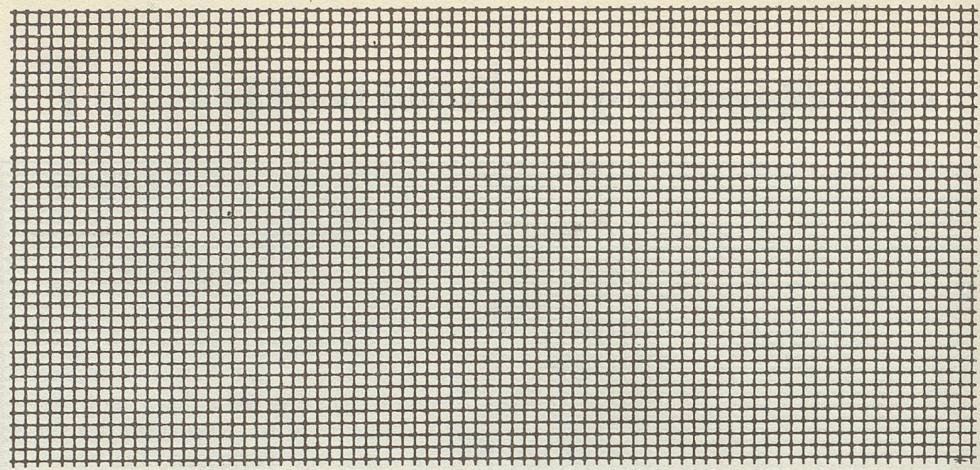
Abschliessend möchte ich einige Gedanken aus Sylvia Lichtenbergs Beitrag "Die 'neuen' Frauentypen und die Krise der Bewegung" kurz aufnehmen, da dieses Referat, wie mir scheint, bedenkenswerte Anstösse für Diskussionen in Frauenorganisationen gibt.

Die Referentin stellt zuerst die Redeweise von DER Frauenbewegung in Frage, da ja bereits ein Minimalkonsens (bspw. Abschaffung der Kleinfamilie) kaum möglich sei. Das selbstzerstörerische Sprechen von DER Frau und DER Frauenbewegung an bspw. Kongressen, Tagungen, in Artikeln sowie in der Literatur sei Ausdruck "eines mit Grössenwahn gepaarten Wunschdenkens"! Auf der andern Seite hätten nämlich inhaltliche Auseinandersetzungen innerhalb des Frauenkuchens kaum stattgefunden, bei Konflikten seien Wertungen — und nicht Unterschiede — in den Vordergrund gestellt worden; zerfleischende Abgrenzungen wurden vorgenommen (z.B. zwischen Heteros und Lesben, Müttern und Nichtmüttern, Hausfrauen und Erwerbstäti- gen), während das Zauberwort FRAU zum Umschlagplatz sowohl für bürgerliche Politik wie auch für ökonomische Interessen missbraucht wurde. Auch Sylvia Lichtenberg graut es davor, vor lauter Biographien-Suche auf politisches Denken und kritische Selbsthinterfragung der Frauenbewegung zu verzichten.

Wichtig scheint mir auch ihr Hinweis, dass die pluralistische Haltung: "alle Frauen können alles — auf ihrem Wege und auf ihre Weise" ihrerseits keine ernsthafte Auseinandersetzung ermöglicht. "Positionssuche hat nichts mit Abgrenzung zu tun"; diese "Beliebigkeit", die dazu führt, dass sich jede Frau — ungeachtet der von ihr vertretenen Inhalte — als Frauenbewegte ausgeben kann, bringt uns nicht weiter. Die Frauenbewegung sollte deshalb beginnen, über Widersprüchliches zu diskutieren, Positionen zu entwickeln, ernsthafte Auseinandersetzungen zu suchen.

Die Frauen-Uni 83 wurde meiner Ansicht nach diesen letztgenannten Ansprüchen weitgehend gerecht; fangen wir doch den aufgeworfenen Ball auf und geben ihn in unseren Reihen herum.

Claudia Kaufmann



Kampf gegen das Patriarchat

Zwischen zweitausend und dreitausend Frauen mögen es gewesen sein, die die siebte Sommeruniversität für Frauen in Berlin besucht haben. Zum ersten Mal standen die Räume der Technischen Universität zur Verfügung, d.h. in günstiger, zentraler Lage. Einige Bundesländer haben den Besuch der Frauenuni als Bildungsurlaub anerkannt (Hessen, Nordrhein-Westfalen, Hamburg). Die jungen Frauen um die dreissig waren in der Mehrzahl, einige brachten ihre Kinder mit. Wenig sehr junge Frauen, wenig ältere Frauen.

Die fünf Tage standen diesmal unter fünf Themen: Frauenerwerbslosigkeit, Frauenpolitik/Friedenspolitik, Reizwort Krise, Spiritualität und Familienpolitik.

Es gab kaum eine Diskussion, in der nicht die Atomwaffenbedrohung angesprochen wurde. Der "heisse Herbst" ist ein Thema, das unterschwellig immer da war. Frauenarbeitslosigkeit in Westdeutschland und eine massive Kürzung aller Sozialleistungen (die vor allem Frauen betreffen), das sind Bedrohungen, die ebenfalls in fast allen Diskussionen wiederkehrten. In all diesen Diskussionen habe ich oft mehr Resignation und Hilflosigkeit empfunden als Hoffnung auf ein gemeinsam zu verwirklichendes Ziel. Rückzug oft in Zweierbeziehungen, in Spiritualismus, oder in ein Zurück zur Natur mit Hatha Yoga, mit biologischer Nahrung oder mit selbstgestrickten Pullovern. Wichtig die Möglichkeit zu zahlreichen Begegnungen und Gesprächen. Mir ist aufgefallen, wie gut diese jungen Frauen sich ausdrücken können, wie offen sie zu ihren Gefühlen stehen und wie fair diskutiert wird.

Erwähnen möchte ich ein paar Veranstaltungen, die mir Eindruck gemacht haben: Eine Vorlesung über "Kassandra" von Christa Wolf (Susanne Asche, Brigitte Roth), mit einer Dis-

kussion, in der viele Frauen ihre eigene Interpretation der Kassandra, und ihre Fragen an Christa Wolf formuliert haben. Kassandra als die "Lieblingstochter", die den (vermeintlichen) Ausweg aus dem Patriarchat als Intellektuelle sucht, und sich in die Männerwelt einordnet. Wir wollen keine "Lieblingstochter" sein, sondern unsere eigene Identität als Frau finden — dies ein gemeinsamer Nenner in vielen Voten. Rose Gauger schilderte Eindrücke aus Lateinamerika: Elend in den Slums und eine Wohltätigkeit vieler Organisationen, hinter die sie Fragezeichen setzt. Pier Schmid zeichnete ein scharfes, lebendiges Bild von Rahel Vernhagen.

Ancheinend wenig Interesse fand ein Bericht von Sibylle Plogstedt und Dagmar Schultz über "Sexuelle Belästigungen an den Hochschulen". Eine gute, stark besuchte Diskussion mit Erika Schilling (Autorin von "Manchmal hasse ich meine Mutter") über Mutterrollen. Eine Podiumsdiskussion am Montagabend mit Politikerinnen und Frauen aus der Frauenbewegung informierte über Frauenprojekte und die magere staatliche Unterstützung (die grossenteils immer noch viel besser aussieht als bei uns in der Schweiz). Sicher ein Höhepunkt schliesslich die überraschend angesetzte Diskussion mit Tatjana Mamonova über Feminismus in Russland.

Vollbepackt mit neuen Informationen, mit Denkanlässen und mit der Erinnerung an viele Gespräche fahre ich heim. Warum nicht einmal eine ähnliche, grossangelegte "Frauenuni" in Basel oder Bern oder Zürich auf die Beine stellen? Eine Institution wie die Frauen-Uni bedeutet — unter anderem — die Möglichkeit zu einem einzigartigen Informations- und Erfahrungsaustausch, wie er uns in der Schweiz bis jetzt fehlt.

Margaret Wagner